

Die Dreckschänke in Böhmen

Vorwort

Liebe Sammlerfreunde,

ich befasse mich u. a. mit den Sammelgebieten „Länder der böhmischen Krone/Tschechoslowakei/Sudetenland“ und habe hierzu auch in den vergangenen Jahren einige Power-Point-Präsentationen in der ARGE dargeboten.

Bei meinen Aktivitäten sind mir immer wieder Ansichtskarten von der Dreckschänke in Böhmen in die Hand gekommen.

Irgendwann interessierte es mich, was es mit dieser „vulgären Gaststätte“, die übrigens wieder eröffnet wurde, auf sich hat(te).

Das Ergebnis meiner Recherchen ist nachfolgend abgedruckt.

Auf eine Folie, die nicht so ganz zum Thema passt, möchte ich dennoch besonders hinweisen, weil sie die Empfindungen bzw. Enttäuschungen der Sudetendeutschen

bereits vor und dann nach der Gründung der Tschechoslowakei Ende 1918 ein wenig wiedergibt:

Vom deutschböhmischem Heimatdichter Anton Günther aus Gottesgab,

Verfasser des Dreckschänke-Liedes und Erfinder der Liedpostkarte,

vielen Sachsen/Erzgebirglern und Sudetendeutschen als Volkssänger bekannt,

stammt das Lied „Deitsch on frei wolln mer sei!“, welches auf der bewussten Folie als sogen. Liedpostkarte abgebildet ist.

Nachbemerkungen:

Der Verfasser lernte während eines Krankenhausaufenthaltes im Dez. 2021 einen 88jährigen Egerländer kennen, dem die „Draakschänk“ und der Heimatdichter Günther noch bestens bekannt waren.

Am 15.2.2024 ist im MDR eine Sendung unter dem Titel „Lebensläufe – Wu de Wälder haamlich rauschen“ ausgestrahlt worden, in der über den Volkssänger Anton Günther eingehend berichtet wurde.

Die legendäre Dreckschänke an der böhmisch-sächsischen Grenze, von der „düsteren Schänke“ zum Wochenend-Ausflugsziel



**Nicht maßstab-
gerechte Foto-
montage!**
Links oben:
*Johanngeorgenstadt
in Sachsen,*
unten:
*Die Dreckschänke
in Böhmen*

**Dieter Aschenbrenner,
9-10/2020**

Die exakte Lage der Dreckschänke im erzgebirgischen Grenzgebiet:

Westliches Erzgebirge – in einem Talgrund nahe der sächsisch-böhmischen Grenze – zwischen dem deutschen Johanngeorgenstadt und tschechischen Breitenbach – an der Bahnstrecke Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt-Karlsbad – auf ehemaligem Bergbauterrain (Silber, Zinn, Wismut, Uran).



Oben: Das sächsische Grenzstädtchen Johanngeorgenstadt ...

500 m südlich von Johanngeorgenstadt verläuft im Tal die Grenze zur Tschechoslowakei; kurz danach liegt ... >>>



... – an der alten Poststraße nach Karlsbad – die böhmische Dreckschänke. Oben der Dampfzug Richtung Karlsbad.

Verpönte Räuberhöhle mit einem windschiefen Strohdach – Treffpunkt lichtscheuer Gestalten und Spieler

An der alten Poststraße
zwischen
Schwarzenberg/Sachsen und
Karlsbad, versteckt im Wald,
liegt die
Dreckschänke,
Anfang des 19. Jh. mit keinem
guten Ruf.
Ein böhm. Heimatschrift-
steller beschrieb sie als „...
*düstere Schänke am
Straßenrand, Fenster
zerschlagen...drinnen bei
qualmendem Kien-
pfannschein, bei Karten,
Würfel und trübem Wein, von
unheimlich` Gesellen ein
buntes Gemisch, lichtscheue
Burschen, Falschspieler und
Säufer, Wildschützen,
Pascher...“*



100 Jahre später sah die Schänke schon wieder etwas verlottert aus und trug im Gegensatz zu früheren Jahren nur noch das Wirtshauschild „Dreckschänke“, jetzt wirklich verdient.

Die „Räuberhöhle“ wird zum beliebten Ausflugsziel

Ursprünglich hieß die mit einem schlechten Ruf behaftete Gaststätte „Hahn`s Gasthof“. Nachdem ab 1847 der Ausbau der am Wirtshaus vorbeiführenden alten Poststraße erfolgte und diese sich zur stark befahrenen Badstraße (nach Karlsbad) entwickelte, ging es mit dem Gasthaus bergauf. Es wurde im gesamten Erzgebirge bekannt und ein beliebtes Sommer-Ausflugsziel. Schon 1861 lockte man durch Anzeigen in Unterhaltungsblättern Reisegesellschaften zur Gaststätte.

1918, KuK-Ø: „...in Johannegeorgenstadt angelangt... einen kleinen Ausflug zur Dreckschänke gemacht.“



„Von einem Ausflug an Sachsens Grenze...Grüße.“



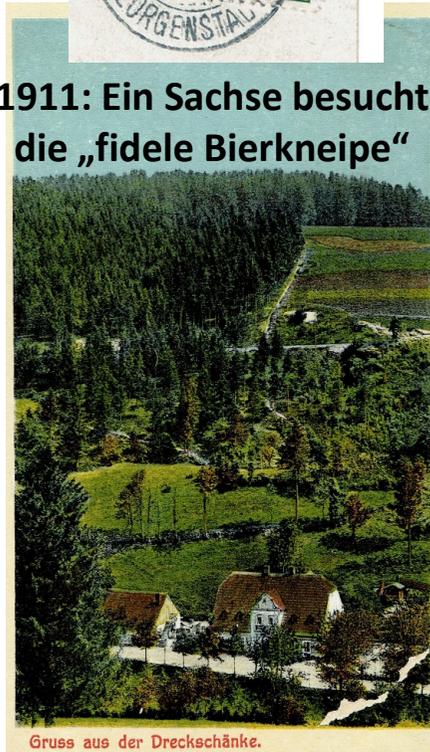
1911: Ein Sachse besuchte die „fidele Bierkneipe“



Dreckschänke Breitenbach



Die Fam. Weickert , Besitzer von 1901-1945!



Gruss aus der Dreckschänke.

1924 –
tschecho-
slowakische
Post



Wie die Dreckschänke zu ihrem Namen kam:

Vom Fluch zum Segen – der wenig schmeichelhafte Spitznamen wird zum Markenzeichen



Jugendstil-Litho um 1900 (mit Postkutsche)

Nicht nur das früher in dem Gasthaus verkehrende Publikum erklärte den schlechten Ruf bei den Einheimischen. Den vulgären Namen bewirkte auch der enorme Schmutz, der auf der Poststraße vor dem Haus entstand. Zwischen 1819 und 1849 war die Straße in einem solchen Zustand, dass sie von Reisenden und Lastentransporten gemieden wurde. Obwohl der Gasthof gut florierte, führten diese Tatsachen dazu, dass sich im Volksmund für ihn der Namen „Dreckschänke“ herausbildete.

1885 schlägt die geschäftstüchtige Gastwirtin aus dem populären Spott- namen Kapital und ändert die Gasthofsbezeichnung

Die Wirtin der gutgehenden Schänke übernahm den weithin bekannten Spitznamen ihrer Gaststätte und fügte ihn der bisherigen Gasthofsbezeichnung hinzu: Publikumswirksam brachte sie ein zusätzliches Schild an mit der Aufschrift „Vulgo Dreckschänke“.

Diese Reaktion steigerte zweifellos den Bekanntheitsgrad und Umsatz.



Auf dieser Ansicht von 1903 ist nur noch ein Wirtshauschild mit den Bezeichnungen „Hahn`s Gasthof – Dreckschänke“ zu erkennen!

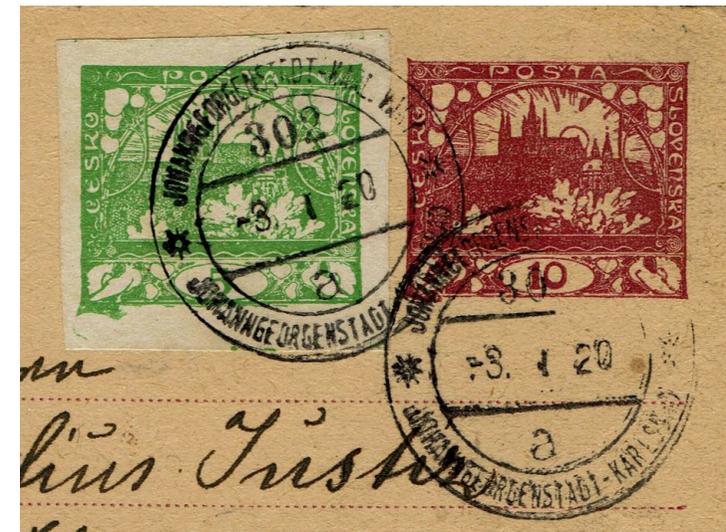


KuK-Ø Breitenbach - 20.12.1903:
„Aus dem schönen Böhmerlande
sende ich Ihnen auf einer
Geschäftsreise...“

Die letzte Postkutsche fährt 1899 an der Dreckschänke ab



Tschech. u. deutscher Bahnstempel:
1920: Johanngeorgenstadt - Karl. Vary
Johanngeorgenstadt - Karlsbad
1944: Karlsbad - Schwarzenberg



Die Straße vor der Schänke war eine wichtige Postverbindung zwischen Karlsbad und Schwarzenberg/Erzgeb. Um 1870, mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie zwischen Karlsbad und Eger, wurde vieles anders. Das Geschäft mit der Postkutsche lief zunehmend schlechter. Erst die Einweihung der Bahnstrecke Johanngeorgenstadt-Karlsbad brachte das endgültige Aus. 1899 hielt die letzte Postkutsche auch nochmals vor der Dreckschänke und wurde feierlich verabschiedet.

Der böhmisch-sächsische Heimatdichter und „Erfinder“ der Liedpostkarte, Anton Günther, verfasste 1904 ein Lied über die Dreckschänke

Der Volksdichter aus dem sächsisch-böhmischen Erzgebirge trat im Nebenberuf als Sänger auf. Als diese Gegend um 1900 zunehmend beliebt als Erholungs-, Kur- und Wintersportregion wurde, engagierten Gaststätten und Vereine den Musiker zu Unterhaltungsabenden (u.a. auf dem Fichtelberg, in Oberwiesenthal und in der Dreckschänke). Nach einem Aufenthalt in der Dreckschänke präsentierte er dem Wirt als Dankeschön ein selbst verfasstes Lied über den Gasthof, das sehr populär wurde und zum Bekanntwerden der Schänke beitrug. In Prag, als er ab 1895 in einer Lithografie-Anstalt arbeitete, kam ihm die Idee, Liedtexte auf Lithografie-Stein zu zeichnen und davon Postkarten zu drucken. Später verkaufte er seine Liedpostkarten im Selbstverlag.



Die Dreckschänke in Breitenbach i. Erzgeb. Böhmen.

Da Draackshänk.

Lieder in erzgeb. Mundart. Nr. 25. Worte, Weite u. Zeichn. v. A. Günther, Gottesgab. Im Wanderschritt

An dr Grenz ve Sachsn, wu da Schwarzbeer wachsn, wu sich Bratnbock hiegeht,
 wu's nem noch Hannsgörgnstad gieht, dorn f steht a Wirtshaus, guckt dorch BuschonBaam raus
 ub'n is aa a Tafl brach, die zeicht's en jed'n ab: Dos is da Draackshänk 's is weit on
 brat bekannt, weit rem in Sachsn wie in Böhmerland on gieht mr dort vorbei, do räh't's en
 jedn nei, war in dr Draackshänk ruht, dar habt aa gut.

Draack klingt bar Nahma, dos is radier Sahma,
 Dos is in dan Wirtshaus is, denkt a mancher ganz gewies,
 Doch sijt aaner brinna, griecht 'rjch aa ball imma;
 Manicher Grünerts is net rut on fingt jai Kiebl gut:
 Su is mit dr Draackshänk, 's is weit u. f. w.

Nur dos gute Affn, dos mächt mr ornlich krafn,
 Bier on Me! in küll an Füll, alles gut on loft net viel.
 Is mr ameng beöffn, kab mr aa dort schlou,
 Da ganze Nacht, en ganzu Toch, wenns pafst ha ganze Woch:
 Su is in dr Draackshänk, 's is weit u. f. w.

Reilich war ich drinna, ich worfch aa ball imma,
 Gesonga habn mr on gelacht, bis tief nei in sintler Nacht,
 's Bier war gut on 's Affn, ich hett ball draun vergassn
 Su ena Hez, a ju a Labn, ich lam ball nimmer ham:
 Schuld war da Draackshänk, s is weit u. f. w.

Dieses Lied entstand 1904.

Ant. Günther's Selbstverlag, Gottesgab. Böhmen. Hof. geich

Grüße von der Dreckschänke mit einer solchen Liedpostkarte:

KuK-Stpl.
 (Karlsbad 1):
 „...Grüße aus
 Österreichisch-
 Böhmen...“



Aus der
 Kaiserzeit
 (© Marienberg/
 Sachsen)



© Breitenbach Č.S.P.
 1928: „Wir waren heute
 im oberen Erzgebirge,
 jetzt in Böhmen...
 Kannst Du lesen...eine
 böhmische Marke...“



Verlag: Richard Wokert, Breitenbach i. Böhmen, Nr. 4980

Lieber Frau! Herzliche
 Grüße aus dem Č.S.P. -
 Woh bin hier oben 8 Tage
 an der Grenze bei ei-
 nem Falldiele meines Va-
 ters, um zu malen. Das
 Dreckschänken-Lied wer-
 de ich Dir noch mal schicken
 in. Dein Hoffgänger.
 F. Gschelwein

Auch im fernen Wien
 weiß man vom Dreck-
 schänke-Lied:
 „Grüße aus der Č.S.R...
 ...Ich bin hier oben...an
 der Grenze...Das...Lied
 werde ich...schicken.“

Die nationalen Spannungen in Böhmen veranlassten den Heimatdichter Günther schon Anfang des 20. Jh., seine Empfindungen in einem Liedtext auszudrücken

Der böhmische, deutschsprachige, heimatverbundene Dichter und Volkssänger antwortete bereits 1908 auf die sich schon damals abzeichnenden nationalen Animositäten und Spannungen mit dem Liedtext

„Deutsch on frei wolln mer sei!“



Deutsch on frei wolln mer sei!

Heil eich, ihr deitschen Brüder! Grüß Gott viel tausendmol! Auf, auf, singt deitsche Lie = der, deß krauscht vun Barg un
Tol. Denn 's gilt ja unnrer Haa = mit in al = ter deitscher Trei: loßt's weit ins Land nei klin-ge, deß mer
Arz = ge = bir = ger sei. Deitsch un frei wolln mer sei un do bleibn mer aab derbei, weil mer Arz = ge = bir = ger sei.

Mog aab der Stormwind sausen,
buh druon of freier Höb,
lieg'n Barg un Walder draußen
versteckt in tiefen Schnee,
in unnrer Elternbüten,
do wubnt Gemütllichkeit,
un alte, deitsche Sitten
sei derbam bei unnrer Leit.
Deitsch un frei wolln mer sei usw.

Trebbt aab es Schicksal immer
in fremder Walt uns naus,
vergassen wolln mer'sch nimmer,
es liebe Elternbaus,
wu mir als klaane Gunge,
ganz ubne Sorg un Müb,
in Wald sei nausgesprunge,
dortn ziebt's uns wieder bi.
Deitsch un frei wolln mer sei usw.

Wos sifst unnrer Alten bewahrt
uns bohn meitog,
do wolln mer fest drauf halten
of unnrer Mutterproch,
denn 's is ja doch es best,
es allerböchste Gut
unnrer alten deitschen Haamit
gilt der letzte Tropfen Blut.
Deitsch un frei wolln mer sei usw.

Der Tagesstempel der tschechischen Post für die Gemeinde Breitenbach im neugegründeten Nationalstaat Tschechoslowakei

Die Dreckschänke befand bzw. befindet sich auf dem Gebiet der böhmischen Grenzgemeinde Breitenbach, damals einem der wenigen tschechoslowakischen Orte mit nur deutscher Namensbezeichnung. Der Tagesstempel der tschechoslowakischen Post lautete folglich: B r e i t e n b a c h Č . S . P .

Bis 1948 behielt das Dorf diesen Namen; danach trägt es erst die Bezeichnung Potůčky (abgeleitet von Potok = Bach).



Tages-Stempel „a“



Stempel „b“



Stempel „c“

Die 20er Jahre - eine goldene Zeit für die Schänke

In den 20er und auch beginnenden 30er Jahren war die Dreckschänke eine beliebte und vielbesuchte Ausflugsgaststätte mit „Live-Musik“, ausgeführt von sogen. Stimmungskanonen in Mundart. Besonders sächsische Wandergruppen (Vereine, Betriebe) besuchten das idyllisch gelegene Gasthaus, das Übernachtungen anbot u. für den reichsdeutschen Geldbeutel sehr günstig war.

Liebe Eltern!
Die besten Grüße aus
der Tschecho-Slowakei
sendet Euch Euer
Harald.
Jetzt habe ich wirklich
sehr viel gesehen. Ent-
schieden besser wie an
der See! Also sogar ins
Ostisland. Wir leben sehr
billig in dem Lokal.



Das 1927 eingerichtete Erzgebirgszimmer,
die Gaststube der Dreckschänke.



...haben die
böhmische Grenze
überschritten, um
die historische
Dreckschänke zu
besuchen...“
(1921)

„...Wir leben sehr billig in
dem Lokal...“ (1928)



„...von einem Sonntagsausflug...“ (1930)



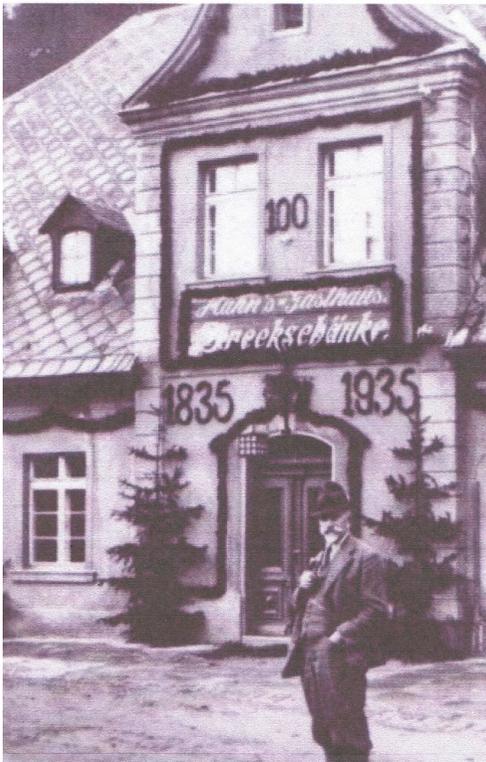
„...von einer
schönen
Tour...“
(1930)

Die Dreckschänke in der NS-Zeit:

Das 100jährige Bestehen 1935 - der Verfasser des Dreckschänke-Liedes nimmt sich 1937 das Leben - der beliebte Ausflug über die Grenze zur Schänke wird zunehmend problematischer

Diese Zeit war geprägt von der 100 Jahr-Feier der Schänke und dem Freitod ihres großen Freundes und Gönners Anton Günther, der von den Nazis immer wieder bedrängt wurde; man wollte ihn „vereinnahmen“. Zudem verlor der Sänger durch die Grenzschließung im Vorfeld der Sudetenkrise seinen Hauptkundenstamm in Sachsen.

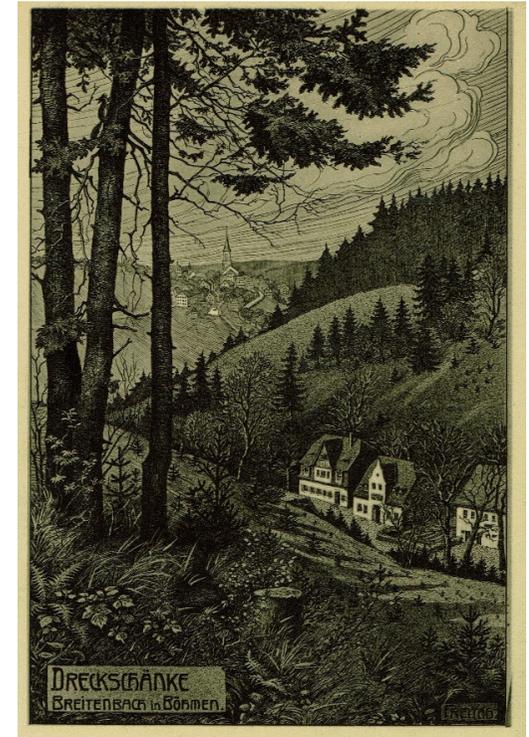
Die Gaststätte feierte ihr Jubiläum mit einem großen Fest, an dem selbstverständlich auch der Heimatdichter Günther, Verfasser des Dreckschänke-Liedes und Freund des Hauses, teilnahm. Mit diesem Lied trug er ja zum Bekanntheitsgrad des Gasthofes bei.



Ein Spaziergang vom sächsischen Johanngeorgenstadt über die nahe Grenze zum Besuch der böhmischen Schänke, in den 20er Jahren entspannt möglich, ist 10 Jahre später schwieriger: Die Grenze war durch die tschechische Marginal-Linie gut befestigt und wurde im Vorfeld der Sudetenkrise sogar geschlossen.

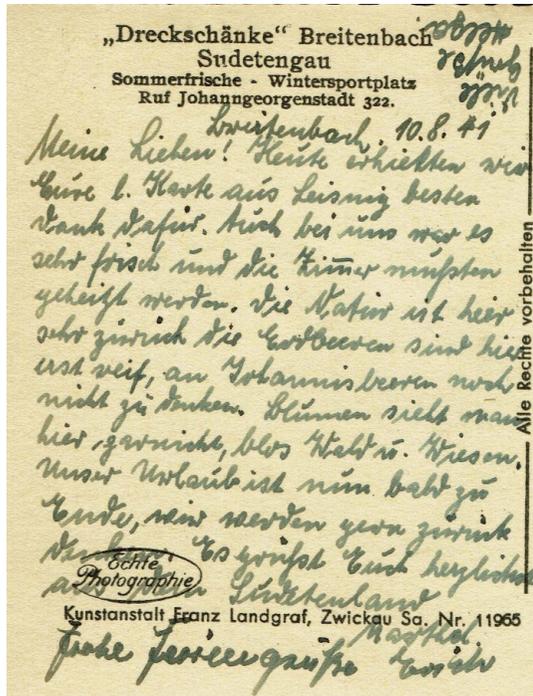
Künstlerkarte von
der Dreckschänke

Der Volksdichter vor der Schänke (1935)



1938: Die Dreckschänke gelangt in den Reichsgau Sudetenland

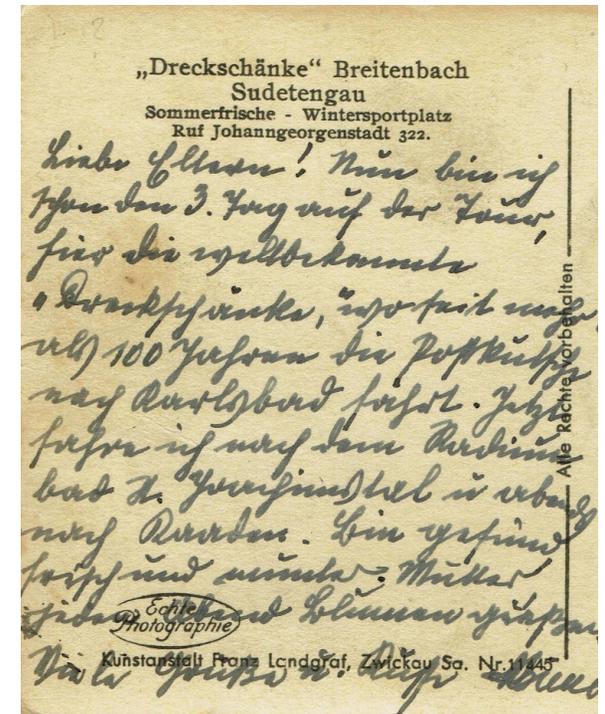
Nach dem Einmarsch deutscher Truppen im Oktober 1938 (Münchener Abkommen) wurde das Dorf Breitenbach in das Deutsche Reich eingegliedert: Der Tagesstempel des Postamtes lautete nun „Breitenbach (Erzgeb.)“. Auch Ansichtskarten trugen dem Rechnung >>



10.8.1941 - Feriengröße:
„Es grüßt Euch herzlich aus dem Sudetenland...“



Das eingegliederte Sudetenland eröffnete den Reichsdeutschen herrliche u. preiswerte Reiseziele, die zudem deutschsprachig waren - die zahlreichen Freunde böhmischen Bieres aus dem Erzgebirge u. benachbarten Sachsen konnten jetzt ihre Zeche in RM begleichen.



9.7.1941 – Grüße nach Wien... von der „weltbekannten Dreckschänke, wo seit mehr als 100 Jahren die Postkutsche nach Karlsbad fährt.“

Quellen

Wikipedia

Neudeker Heimatbriefe

Sudetendeutscher Heimatkreis Komotau

Anton Günther`s Liedpostkarten